

technische Schwierigkeiten Anfangs. Ich habe kurz meine Arbeit und meinen Zugang zum Thema geschildert. [...]

**M:** Ja ich glaube du hast es ja schon so ein bisschen angerissen. Ehm das, ich glaube mein, mein Weg war generell ein sehr intuitiver ehm in dem ich viel dann während dessen ich Dinge gemacht habe dann Rückschlüsse zu meinem Werdegang irgendwie oder sich dann einfach weitere Wege eröffnet haben und das find auf jeden Fall an mit der, mit der Ausbildung zur Tischlerin was ja irgendwie durch oder für mich oder der, der ja Beweggrund war der dass ich was mit meinen Händen machen wollte eigentlich nicht so in, in einen akademischen Kontext wollte ehm ich dann aber schnell gemerkt habe, dass ehm ja handwerkliche Kontexte, ich kann mich jetzt halt nur auf Deutschland beziehen, ehm dass das halt sehr starre patriarchale Strukturen sind in denen Frauen einfach keinen Raum haben also sie existieren darin, oder FLINTA Personen, ehm aber es ist halt, es ja es ist halt ein permanentes Unterordnen dessen was halt dort gelebte Praxis ist und ehm ich irgendwann festgestellt habe, dass ich auch an meinen, meinen Fähigkeiten gezweifelt habe weil ich auf jeden Fall nicht so gut war wie auch eh andere Ausbildner, also ich habe in einem großen Betrieb gelernt wo wir auch in meinem Lehrjahr sieben Leute waren und und ich war auch die einzige Frau von diesen sieben und ehm ja das viel mir da schwer dann einfach auch trotz der, des Enthusiasmus und dem Wunsch diesen, also ich habe es geliebt mit Holz zu arbeiten und diese Tätigkeiten zu verrichten ehm ja und habe dann entschieden okay ich, ich möchte nicht weiter in dem Handwerk arbeiten. Ursprünglich war eigentlich der Plan das ich auch noch einen Meister mache, habe das aber nicht für mich gesehen auf Grund des Leidensdrucks auch und ehm hab dann halt über das Bachelorstudium was auch mit dem Schwerpunkt Holz war einen Weg gesucht so ein bisschen für mich diesen Raum neu zu konnotieren, also weiter, weiterhin viel in der Werkstatt zu sein weil es auch eine FH war ehm ja da so ein bisschen Gelerntes oder Gelebtes oder Erfahrenes zu überschreiben und das war auf jeden Fall eine richtig tolle Erfahrung. Ich glaube das war auch so ein bisschen so der Schlüsselpunkt wo ich gemerkt habe okay ehm es ist halt nicht nur mein Empfinden sondern es ist halt auch eh ein strukturelles Problem wo ich vielleicht auch die Möglichkeit habe etwas zu verändern und eh dann hatte ich mich halt noch nach meinem Bachelor für einen Masterstudium entschieden weil dann auf jeden Fall der Wunsch nach einem akademischen Kontext glaube ich größer war weil darüber so die Stellschrauben einfach andere sind ehm ich auch gemerkt habe okay ich möchte mich viel mehr mit dem Thema auseinandersetzen aber ich war halt immer geprägt auf jeden Fall von dem Kontext der Werkstatt oder bin ich auch immer noch, also das klar ist, dass ich, also ich könnte mir glaube ich an keinem Punkt oder jetzt auch in meiner weiteren Karriere gegen ehm ein praktisches Arbeiten entscheiden und nur in die forschende Wissenschaft gehen also das ist irgendwie ganz klar, dass ich mich davon auf jeden Fall differenzieren möchte ehm aber nichts desto

trotzdem hatte ich halt dann in meinem Masterprojekt oder das war auch schon in der Vorbereitung von meinem Masterprojekt ehm habe ich zum Beispiel Objekte Dampfgebogen, also ich wollte, oder ich habe mein Studium viel genutzt um mich Handwerkstechniken im Holz irgendwie zu widmen denen ich so keinen Raum geben konnte oder ja wo ich einfach Zugang zu einer Werkstatt hatte, was ich im Privaten zum Beispiel nicht hätte und darum so ein bisschen in diesen für mich habe ich ab einem gewissen Punkt auch irgendwann die Werkstatt so ein bisschen auch als Labor definiert ehm aus dem akademischen Kontext aus dem ich dann kam und habe dann im Werkstattkontext halt Material befragt, wer oder dann Verarbeitungstechniken und so dann halt auch das Dampfbiegen ehm und habe dann in dem Kontext Stühle entwickelt die so ein bisschen den Performanzbegriff oder den performativen Begriff ehm ja zu also hinterfragen also so klassisch das Manspreading oder ich habe einen Stuhl entworfen der einen, der wie so einen Milch eh Melk, Milk oder Melkschämel ist der ehm wodurch dann einen Stab zwischen den Beinen ist also dieses das Objekte dir die Möglichkeit geben dich in so etwas hineinzufügen was im wissenschaftlichen Kontext halt nur verschriftlicht ist aber nicht in die Praxis übertragen werden konnte und ja genau das war dann auch für mich so der Schlüssel oder, oder ein Teil dieses iterativen Prozesses war dann genau dieses Vakuum zu füllen also das war dann in der, in den vorergehenden ehm ja Versuchen oder auch Objekten mit denen ich mich auseinandergesetzt habe die haben einem so ein bisschen den Grundbaustein für mein tatsächliches Masterprojekt gesetzt wo ich mich dann entschieden habe genau dieses Vakuum zu untersuchen und zu füllen mit ehm dieser Brücke in die Praxis und da, also das ist dann auch das Projekt auf das du gestoßen bist ehm wo ich mich entschieden hatte einen Designklassiker zu nehmen ehm in dem habe ich den 3107 von Arne Jacobsen genommen. Das ist eigentlich mit der meist verkaufte Stuhl ehm und mir war wichtig, weil in den, in dem Projekt davor hatte ich Entwürfe selbst, oder habe ich das eins Entworfen und mich für eine Materialität entschieden also es war ich habe quasi den Gestaltungsprozess vorgegeben und was dann eigentlich die weitere Iteration war ist, dass ich mich als Autorin zurück genommen habe und eigentlich nur noch das Objekt befragt habe also quasi schon nach einem, fast nach so einem forensischen Prinzip also da war das, das Objekt und ich ehm habe das eigentlich mit wissenschaftlicher Theorie beladen. Ich habe dann ehm wie der Name das schon sagt viel Judith Butler ehm oder Judith Butler's Theorie des performativen Akts und auch des Entlernens des Genders ehm darauf angewandt. Habe dann aber auch über das oder dadurch das ich den Stuhl halt be, also gefräst habe, neue Elemente daran gesetzt habe ehm habe ich mich auch mit einem Begriff des Überschreibens der Autorenschaft auch auseinandergesetzt, also da habe ich mich dann auf Cheryl Buckley berufen die ehm schon früh auch zu also eigentlich mit eine der wenigen Autoren die sich früh auch mit dem, mit patriachalen Strukturen im Design auseinandergesetzt haben und da, also ich glaube ihre Forschung war so

ein bisschen auch maßgeblich eigentlich für mein Projekt weil es mir ganz wichtig war, dass ich mich so eng wie möglich im Produktdesign bewege ehm und sie eine der wenigen war die dazu so explizit geforscht hat und ehm sie hat halt gesagt auch, dass das nichtaufarbeiten der Geschichte und auch dieses, die Autorenschaft, da auch explizit im Männlichen gesprochen eigentlich mit ein Problem sind warum patriarchale Strukturen auch in der Gestaltung oder im Design weitergetragen werden und das wollte ich halt in den Entwurf miteinfließen lassen und dadurch hatte ich mich halt für den, für den Stuhl schon entschieden, ich habe den dann bei Ebay Kleinanzeigen gekauft und habe den dann auseinandergebaut und ehm habe dann den gescanned und habe dann im digitalen quasi mit den Scans gearbeitet und dann im Digitalen diesen Dialog geführt der quasi die Wissenschaft oder den die Wissenschaft bereits in der Theorie führt und ich dann das in das Digitale übernommen habe. Ich hatte dann auch mit Herstellerdaten gearbeitet, ich hatte mir dann auch aus dem Internet dann, ich weiß nicht ob du dich mit Rhino auskennst aber das waren dann Flächenmodelle die ich dann explodiert habe wo ich dann die Flächen genommen habe und dann über den Scan gelegt habe um dann halt Fräsdaten zu erstellen um dann von mir modellierte Objekte die dann wiederum an Judith Butlers Theorie anlehnten, nämlich in diesen, in diese erlernte Praxis oder in diesen, diese erlernte, das erlernte Geschlecht so ein bisschen da eingreifen, ja. Und das waren so ein bisschen meine Wege um eigentlich eher einen Diskurs zu führen und etwas zu untersuchen und nicht wie ich es in den Entwürfen davor getan habe, nämlich einen, einen Standpunkt darzustellen. Und das war wirklich irgendwie so ein, ein reines Suchen und Untersuchen und Befragen und dabei sind halt dann drei Entwürfe entstanden die natürlich, also selbst die sind dann ja nicht fertig. Rein theoretisch könnten die jetzt wiederum in einen, in einen Nutzungsver, oder eine Nutzung irgendwie integriert werden und das könnte auch wieder befragt werden. Also da findet dann auch wieder dieser wissenschaftliche Kontext statt. Das hat dann, also damit war dann mein Projekt beendet und ehm die Stühle existieren jetzt einfach nur und ich habe mich oder habe das als oder mein, mein Resümee meiner Arbeit war eigentlich die das ehm ich durch diese verschiedenen oder in erster Linie durch die Methodik des Practicebased Research ehm halt es geschafft habe diese, diese Brücke zwischen Theorie und Praxis so ein bisschen zu schlagen jedoch nicht das Vakuum zu füllen weil ich glaube ehm das ist was ich entwickelt habe oder untersucht habe würde ich eher als ehm schon auch als Methode bezeichnen die wiederum dazu führen kann, dass Gestaltungsprozesse entstehen die nicht Menschzentriert sind und ehm die nicht Hierarchische Strukturen schaffen ehm aber das ist das was ich quasi gemacht habe, könnte quasi ein Vehikel oder eine Art der Methodik sein um das zu tun ehm bricht aber halt in erster Linie nicht mit diesen Strukturen, also davon hatte ich mich dann auch ganz klar abgegrenzt ehm ich habe dann als Objekte existiert haben, ich habe mich dann mit vielen Begriffen irgendwie auseinandergesetzt die da so ein bisschen mitgeschwungen sind in meiner Recherche. Ich hatte noch auf

Bilder gestoßen und das auch immer wieder, ich weiß nicht wie es dir damit geht aber das ehm auch Möbelstücke ganz klar auch genutzt werden um zum Beispiel Frauen zu objektivieren. Das Frauen sich auf Objekten wie rekeln oder ehm sie durch ihre Pose wie sie dargestellt werden eigentlich fast dem Objekt oder dem Stuhl auf dem sie sitzen gleichgestellt werden also sie werden, sie werden degradiert zu dem auf dem sie sitzen ehm also zum Objekt gemacht und damit hatte ich mich dann auch auseinandergesetzt und das befragt und das, das war halt nicht zu sehen weil da hab ich dann ehm Aktbilder von ehm ich glaube Karen Kehler war das, das war ein Model irgendwie aus den 60ern die auch auf diesem 3107 saß, habe ich genommen und die dann wiederum auf meinen Stühlen nachgestellt mit einem, mit einer Person die dann aber diese Stühle durch ihre neue oder Überarbeitung genutzt hat um sich vielleicht auch davon zu lösen. Also klar auch wieder eine, mit den, mit dem Stuhl in Interaktion getreten ist und den aber genutzt hat um sich wie zu schützen vor dem Blick einer Kamera, also ja da habe ich dann halt auch noch auf künstlerische Weise so ein bisschen damit gespielt, das inszeniert und das waren alles dann so ja Rückschlüsse oder auch die Ebene der, der Werkstatt mitreingebracht als emanzipatorische Praxis also auch das durch den, also dadurch das ich für mich diesen Werkstattbegriff umfunktioniert habe quasi, also fast schon zum Labor oder auch ehm ich durch solche Tätigkeiten für mich die Werkstatt auch ehm, das ich dort wieder gute Gefühle haben kann, dass ich da mich einfach frei bewegen kann, dass das ein Raum ist in dem ich ehm wirklich wirksam bin ehm auch das ist halt da mitgeschwungen aber das war dann auch eher eine persönliche Ebene als das es was war das ehm ja wissenschaftlich, valierende wissenschaftliche Aussage ist. Ja das ist so der Kontext und ja jetzt ehm habe ich oder durch das oder nach dem Master habe ich dann auch jetzt an der Uni ehm eine Stelle bekommen ehm und werde jetzt auch weiter zu dem Thema forschen allerdings nicht mehr aus der patriachalen Sicht sondern ich glaube ich würde jetzt weiter gehen und möchte mich gerne mit ehm ja Herstellungsprozessen und Herstellungsverfahren auseinandersetzen die mit hierarchischen Strukturen brechen also die eigentlich eine Alternative zu gelebter Praxis bieten um überhaupt so etwas nicht zu reproduzieren.

**J:** Also quasi so bei Grund auf mäßig anzufangen?

**M:** Also ja, ich glaube das ist die Krux an dem Ganzen. Also ich glaube, dass auch generell im, im so in der ganzen Genderdebatte generell das, was heißt nicht das Problem aber wir, es gibt all diese Theorien aber es gibt halt keine Blankpage auf die das angewendet werden kann. Und das ist auch so das was ich festgestellt hatte und ehm jetzt in meiner Forschung berufe ich mich auf, auf so auch eigentlich auf das was ich auch gemacht habe: Dieses ehm reinterprärieren und das ref oder Refabrication ahm das zu nutzen um halt eigentlich ja solche, diese Strukturen zu überschreiben, um Platz quasi für Neues zu machen und da berufe ich mich halt viel auf

ehm Donna Haraway und diesen den ehm das Cyborg Manifesto wo ganz klar ist okay Digitalität kann die Möglichkeit bieten ehm neutrale Räume zu schaffen oder auch Akteur\*innen einfach gleichermaßen eine Stimme zu geben ehm aber das halt mit dem Wissen um diese Strukturen also das ist ja das, das Wichtige eigentlich im Prozess. Ganz klar es ist es existieren diese Strukturen und die müssen überschrieben werden weil sonst können glaube ich noch so inklusive Räume herrschen, wenn diese Strukturen weiter da sind oder, oder nicht gesehen werden werden sie halt trotzdem weiter reproduziert.

J: Voll. Ich habe mich irgendwie auch, also eben gefragt und du hast ja irgendwie beide Prozesse ja auch irgendwie so auch gemacht was die Qualität davon ist ehm eben etwas Bestehendes ehm zu nehmen und dann aber versus quasi danne etwas was also von ja nicht Grund auf aber ehm ja und ich meine das hast du jetzt schon auch irgendwie bisschen beschrieben mit dem das es ja eigentlich eher fast wie so ein wissenschaftliches Tool ist mit dem Wissensbestand oder so oder an diesen Wissensbestand irgendwie zu gehen und ehm das zu kommentieren, so habe ich es glaube ich jetzt irgendwie so interpretiert ehm aber konntest du irgendwie auch jetzt so im, im Vergleich eh irgendwie so feststellen wo da so Qualitätsunterschiede sind oder ehm ja

M: Ich glaube ja, also Qualitätsunterschiede meinst du in dem, in dem Enprodukt was quasi dabei rauskommt zum Beispiel?

J: Ja gar nicht un, also auch eh Qualität auch im Sinne von ehm was für Fragen es aufgeworfen hat, was für, also was für Interaktionen es ehem ermöglicht oder nicht ermöglicht hat. Also so eher auf diese Weise, ja.

M: Ja, ja ich glaube das ist auch eine ehm oder auch ein Punkt mit dem ich mich jetzt auch weiter gehend in meiner Forschung befasse in dem ich die Annahme oder das diese Art der Praxis oder der Methodik halt auch einen, einen sehr sensiblen Umgang mit Ressourcen auch mit ehm ja eigentlich allem was der Klimawandel mit sich bringt halt auch integriert. Also dadurch das ehm wir nicht von dieser Blankpage ausgehen die wir vorhin besprochen haben sondern eher eigentlich die Vergangenheit evaluieren durch solche Prozesse ehm zwar eventuell Neues entsteht aber basierend auf, auf Gegebenem also es wird halt nichts Neues geschaffen also was auch so eine Kapitalismuskritik vielleicht auch oder auch einen, der Wunsch nach etwas ehm was halt im Produktdesign explizit halt eigentlich nicht mitgedacht wird weil es die Praxis oder das, das ehm Berufsfeld der Produktdesignenden Person ist halt so eng an kapitalistische Strukturen gekoppelt das ehm ja diese Art halt eigentlich eine, eine, eine Gegenbewegung dazu ist eigentlich um mit ehm ja dem Masse oder mit der Masse die wir halt haben umzugehen vielleicht auch also was da drinnen halt in also in der Umsetzung halt stecken kann ist das wir ehm uns auf alte Designs berufen also auch selbst diesen Inflationären Begriff oder das, das

Inflationäre halt auch auf Gestaltung beziehen und auch sagen okay es gibt schon alles warum müssen wir uns auf dem Fenster lehnen und noch weiter gestalten um unser Ego quasi hervorzuheben, also wieder dieses Autorendesign zu kritisieren, sondern warum bedienen wir uns nicht an dem was schon da war in das ganz viel geflossen ist aber also es steckt ja häufig immer sehr viel Gutes in, in Gestaltung die gemacht wurde aber zu einer Zeit entschieden wurde die nicht vor den gleichen Problemen stand wie wir das heute tun. Und ich glaube, dass dieses ehm oder diese reflexive Praxis oder, oder das ehm Evaluieren solcher Entwürfe in dem Fall explizit auch dem Entwurf dem ich mich auch zum Beispiel gewidmet habe oder ich werde mich jetzt weiter auch mit dem Holzbiegen auseinandersetzen und und greife da auch auf Entwürfe Thonets zurück wo ja super innovative Handwerkstechnologien zu einem Zeitpunkt entstanden sind die bahnbrechend waren aber dort halt gar nicht der eigentlich ja oder ökologische Wandel mitgedacht wurde in dem wir oder mit den Problemen vor denen wir jetzt stehen und halt diese Innovation gepaart mit dem Wissen was wir haben, eventuell auch den Technologien die wir haben da wohnt halt meiner Meinung nach unfassbar schöpferische Kraft inne die wir gar nicht nutzen in Gestaltungsprozessen wenn wir nur von dem Mensch ausgehen. Und ich glaube das ist der, der Unterschied das wenn wir also über dieses zurück gucken in die Vergangenheit und das Evaluieren dessen fangen wir automatisch an gestalterisch ehm Akteure mitzudenken die aus einem Menschzentrierter oder aus einer Menschzentrierten Gestaltung gar nicht mitgedacht werden weil wenn ich jetzt einen Entwurf oder wenn ich jetzt mich an einen setze dann denke ich darüber nach okay aus welchem Material mache ich das, dann passe ich da vielleicht auch den Entwurf dem an, aber es ist trotzdem ein sehr, sehr hierarchisches Gefälle also ich treffe quasi alle Entscheidungen aber wenn ich halt dieses in die Geschichte zurück gucke dann gibt mir vielleicht das die Gegebenheit der Technologie schon die Form vor die, wo ich dann meinen Entwurf dem unter ordne und auf einmal findet ein Dialog im Gestaltungsprozess statt den wir so noch nicht haben wo auf einmal Akteure einen ehm ja eine, eine Stimme bekommen die vorher gar nicht reden konnten.

**J:** Also in dem Fall jetzt zum Beispiel konkret so die Materialität oder wie auch immer oder? So meinst du das?

**M:** Ja, genau, ja die Materialität auch das Bearbeitungsverfahren genau also zum Beispiel das ich im, an meiner Masterarbeit war es so, dass ich dann ehm diese Entwürfe gemacht habe und eh oder auch basierend halt auf Judith Butler's Theorie und da kam ich dann nämlich vor, zu diesem Punkt okay wie, wie setze ich das dann in dem Stuhl den ich ja schon gekauft hatte gebraucht um? Ehm und habe dann mich dazu entschieden okay ich, ich das Einzige was ich zur Verfügung habe ist eine CNC Maschine wo ich ehm so viele Freiheitsgrade habe also das ist halt ein digitales Gestalten wo ich eigentlich ja komplett ent oder entscheiden kann

wie ich mit dem Entwurf umgehe basierend auf diesem Dialog durch das 3D-Scannen ehm und musste dann aber halt schmerzlich feststellen okay mein kompletter Entwurf den musste ich halt dem anpassen um Material schonend zu arbeiten weil ich ehm nur ein gewisses Holz irgendwie zur Verfügung hatte. Dann musste ich auch in der Herstellung schauen okay wie kriege ich das zusammen? Ursprünglich wollte ich es eigentlich auch biegen aber, also da hat dann auf einmal wieder ein Dialog stattgefunden weil ich hatte den gegebenen Stuhl, habe mich dann quasi für ein Bearbeitungsverfahren entschieden und das wiederum hat dann auch zu der Form der, der ehm ja der Stühle oder der, der Adaption die ich dann dran gemacht habe auch geführt also die ich gar nicht selbst entschieden habe also das wie sich die Adaptionen irgendwie an den Stuhl anpassen war gegeben durch den durch die Stühle die ich hatte die ich gescanned hatte die ich dann auf meine eigenen Entwürfe drauf gelegt habe und dann habe ich geschaut okay wo sind Schnittmengen und diese Schnittmengen haben dann quasi die Schnittkanten auch ergeben die dann die Fräse quasi gefräst hat. Ja und das war halt ein Dialog den man in einem normalen Gestaltungsprozess halt überhaupt nicht hat, also in in einer gewissen Weise schon aber halt in einer, in einem, in einem viel, in einer viel höheren Hierarchie zueinander als und nicht als Dialog im Prinzip. Ja.

**J:** Und also ehm hast du schon davor dich ehm mit so Stüh oder war der Stuhl als Objekt schon davor etwas mit dem du dich also auseinandergesetzt hast? Weil ich bin so bisschen zufällig würde ich sagen zu den Stühlen gekommen – retrospektiv dann ist es irgendwie dann doch nie ganz so zufällig – aber eigentlich fand ich halt so generell spannend ehm oder kenne es auch von mir selber, dass ich irgendwie dann den Auftrag habe ich soll xy gestalten und dann ehm quasi wie so ein Muster oder wie so ein ehm Skript fast wie abarbeite von ah okay das soll später das und das sein, das heißt ich muss jetzt das machen, das machen, das machen, check, check, check ehm und irgendwie ja eigentlich in so einen Prozess verfallende wo ich eigentlich total passiv bin ehm und auch irgendwie davon, dadurch, dass es ja so viele Objekte einfach schon vorhanden sind ehm die natürlich mein Bild von dem was dieses Objekt was ich wieder neu gestalten soll ja auch total irgendwie beeinflusst ehm und genau ich fand eigentlich den Prozess spannend und zu den Stühlen bin ich dann halt irgendwie so gekommen weil ich so dachte so okay ich muss das irgendwie konkreter machen weil sonst ist es halt einfach riesig und ehm kann man sich irgendwie schlecht vorstellen und der Stuhl ist halt irgendwie so dieses Objekt das halt irgendwie überall ist auch irgendwie so an sich halt einfach so mega hierarchisch ist ehm wie es Körper eh quasi ehm ja in was für Positionen es Körper bringt, wie es auch Körper innerhalb von einem Raum eh quasi Platz zuschreibt oder was für Platz es einem irgendwie so ermöglicht ehm und dann natürlich auch irgendwie so geschichtlich und so weiter ehm und ja ich fand es war irgendwie so eine materielle Darstellung von irgendwie so Machtstrukturen und Geschlechternormen. Ehm und so

bin ich irgendwie so zum Stuhl gekommen aber ja wenn du irgendwie davor eben diese Tischler\*innen Ausbildung hattest also war das halt irgendwie so ein Objekt mit dem du dich davor schon irgendwie viel auseinandergesetzt hast? Oder ja

**M:** Ehm ne, ich glaube was für mich immer ein zentraler Begriff war und ist auch immer noch ist die Werkstatt also das und das Machen also das ist eigentlich das was für mich immer die treibende Kraft war. Ich habe in meinem Bachelorstudium mich auch viel mit ehm Spielzeugdesign auseinandergesetzt, ich habe auch eine mobile Werkstatt für Kinder entwickelt, habe mich eigentlich immer sehr mit diesem Mensch und dem Machen Begriff auseinandergesetzt und habe da halt sehr klein angefangen wo halt eine größere Wirksamkeit ist ehm und auf den Stuhl bin ich eigentlich eher gekommen durch eh auch mein erstes Projekt wo ich halt nach etwas gesucht habe ehm ja so Geschlecht spürbar zu machen und da habe ich mich halt für die Form des Sitzens entschieden wo automatisch ehm Stühle bei entstanden sind oder ich habe sie dann, also am Ende sind es dann auch keine Stühle sondern Sitzobjekte weil sie alleine auch nicht stehen ehm aber das war dann so der erste Punkt und dann ehm bin ich halt über Literatur gestolpert auch wo ich gemerkt habe boah puh ja das ist halt schon irgendwie, also es führt dann am Ende irgendwie so ein bisschen zu dem Stuhl hin, also auch wenn wir über, über Normen sprechen, über normierte Sitzhöhen die hat man natürlich auch in der Küche ehm also ist ja auch etwas was ich früh gelernt habe das es also irgendwie, was Sitzhöhen oder was Tischhöhen sind, das ist irgendwie etwas was in meinem Gehirn einfach richtig eingebrannt ist ehm und ich glaube in aller Menschen empfinden auch eh und mich da gefragt habe okay ja und wer hat das aber eigentlich definiert und dann kommt man halt schnell in, in das was du ja auch beschreibst oder da wo du ja auch jetzt forschst eh diese ja okay es haben, es wurde zu einer Zeit wurden Normen festgelegt in die das noch oder eine Zeit die noch viel patriarchaler strukturiert war als die heutige und da wurde etwas übernommen was einfach gar nicht mehr hinterfragt wird. Auch das ist wieder dieser Punkt des he Moment mal warum schauen wir nicht einfach mal zurück und und begleichen das auch mit dem Ist-Zustand ab der ja eigentlich ein ganz anderer ist. Also was, also wie würde zum Beispiel Sitzen aus einer, aus einer heutigen Perspektive aussehen wenn alle mitgedacht werden? Nicht nur ja irgendwie die Hälfte der Bevölkerung die männlich ist und ehm ja das, das war dann auch, also ich glaube da ist für mich so ein bisschen das, das Buch ehm wie heißt es, die unsichtbare Frau oder die invisible woman von Beatrice ah ich weiß nicht wie die heißt ich glaube Beatrice Golomina, weiß ich nicht. Aber ich glaube das war so das Buch wo, was auch sehr mit einer, mit einer Datenlage eh oder eigentlich Daten und Fakten anschaut in denen Frauen halt benachteiligt oder FLINTA Personen benachteiligt werden. Ehm und ich und da gibt es halt auch ein ganzes Kapitel über Design wo ich dann auch gemerkt habe woah ja und dann ich glaube was so das Fass zum überlaufen gebracht hat



war dann ein Artikel vom ehm ehm The Thing Magazine glaube ich, also das sind ehm, also ich weiß nicht, also es sind ehm Anton Draht und eh ich weiß nicht wie sie heißt die hatten früher das oder zu letzt die Form, also das war eine Chefredakteurin in der Form und die hatten einen Artikel herausgebracht wo es um genau die Kritik der Autor\*innenschaft an an bei Stühlen auch also explizit auch auf Stühle bezogen. Ehm also die haben dann so perfide Beispiele wie eh warum auch Architekten die halt eigentlich dafür da sind um Häuser zu bauen ehm warum alle einen Stuhl entworfen haben und wir haben halt dann den Stuhl so ein bisschen als Statement piece dargestellt also das ehm ja also wer was auf sich hält der gestaltet halt einen Stuhl und ich glaube in dem wie du es auch schon beschrieben hast in dem Stuhl ist halt das ist halt viel mehr ein Symbol für also für so vieles also auch wenn man in die Geschichte zurückblickt, den Thron, also als dieses Objekt was irgendwie einen Kern unseres Alltags gewonnen hat, was aber so so mächtig beladen ist, also mächtig auch im Sinne von ganz viel Macht und ehm ja ich glaube da gibt es halt ganz viele eigentlich auch Objekte die diese Symbolkraft haben oder auch aus etwas kommen was was einen ganz anderer Kontext war und jetzt aber in einer sehr in einer ziemlichen Natürlichkeit bei uns in unseren Alltag verortet ist was ehm was per se auch manchmal nicht schlimm ist, ne also jetzt ist ein Stuhl so der dient uns halt zum Sitzen, das ist auch überhaupt nicht schlimm und vielleicht muss auch gar nicht die Brücke dahin ge oder geschlagen werden dass das auch ein Machtsymbol mal war weil per se tut es es ja jetzt auch nicht der Stuhl auf dem ich sitze aber ich glaube es ist halt auch da wieder wichtig ehm das was ich auch zu Anfang schon beschrieben habe, also dieses Wissen aber darum, also ich kann halt mit einem Tool oder mit solchen machtvollen Objekten ganz anders umgehen wenn ich halt weiß wo deren Macht herkommt, weil dann habe ich zum Beispiel wieder die Möglichkeit das zu überschreiben also das was ich auch mit dieser bidlichen Auseinandersetzung der Objektifizierung so ein bisschen beschrieben hatte, dass ehm sobald man halt Strukturen darlegt dürfen sie ehm überschrieben werden, sie dürfen, es dürfen Räume entstehen, es dürfen Gegenräume entstehen, aber dafür muss halt eine eine Darlegung dessen stattfinden, ja. Und ich glaube da ist der, bietet der Stuhl halt auf jeden Fall diese diese extrem gute Projektionsfläche und auch wie du das auch gemacht hast oder oder auch beschrieben hast, dass ehm dadurch wird gerade im wissenschaftlichen Kontext wie ein Case dargelegt, ne. Also ich habe dann gemerkt okay ich brauche, ich brauche da auch etwas an dem ich das, an dem ich mich daran abarbeite und dann hat der Stuhl einfach diese diese diesen Fall beschrieben und all das ist natürlich auch auf alles anwendbar, also auf alles andere übertragbar anwendbar. Ich glaube eben mit so vielen Objekten geht, gehen, geht eine performative An oder Handlung einher, nicht nur mit dem Stuhl aber ehm ja da wird es dann noch einmal oder daran habe ich es dann beschrieben so wie du es dann ja auch tust.

**J:** Und aber ehm wie kann ich mir vor, also weil bei mir ist es jetzt eine rein

theoretische Arbeit eh davor im Bachelor habe ich eh war es schon auch so mit eh also theoretischer Part und praktischer Part aber eh ja war schon miteinander verbunden und die Prozesse haben, ich glaube ich habe schon so auch gearbeitet, dass sich das auf jeden Fall eh ja miteinander irgendwie kommuniziert hat eh aber ich würde es jetzt auch irgendwie anders machen eh voll aber genau jetzt ist es eigentlich nur eine theoretische Arbeit eh und klar ich schaue mir voll viel Bilder an und Objekte an und so eh aber ja wie war bei dir so der Prozess zwischen quasi dieser Materialisierung von Theorie und dann ja der der Materialität als Stuhl, irgendwie so. Also war das wie so ein Ping-Pong oder ja wie, wie bist du da so heran gegangen?

**M:** Ja, es war genau das. Also ich habe eh was ganz klar war dass ich eine eine wissenschaftliche Faktenlage irgendwie schaffen musste wo ich dann eh ja mich einfach belesen habe und dann in dieser Literatur quasi nach Keyfacts gesucht habe die ich auf den Stuhl, also die ich dann halt in der Praxis sichtbar machen kann. Und ab da an begann quasi dieser iterative Prozess, also ich habe eh die wissenschaftlichen Faktenlage geschaffen und dann bin ich schnell zu dem Entschluss gekommen okay es ist halt nicht, also ich habe, bin mit der, mit der These am Anfang eingestiegen, dass der, dass der Stuhl selbst eh eingreift in oder, oder patriarchale Strukturen das dem die inne wohnen oder das er sie hat oder auch dazu führt, dass dass Menschen benachteiligt wurden, also der der werden der Stuhl selbst und eh ich bin dann schnell dabei zu dem Punkt gekommen okay nein das sind halt wir Menschen die in Interaktion zu den Objekten stehen die die die Binarität oder auch die eh die die Geschlechtlichkeit quasi mitbringen, die dann wiederum auf Objekte projiziert werden. Da hatte ich dann angefangen Adaptionen für den Stuhl zu machen also für den ich mich auch entschieden hatte die aber nur angebracht waren. Das waren so Hilfsobjekte die dazu führten dass ich eine andere Sitzhaltung einnehme ja und dann als ich diese Objekte gemacht hatte habe ich dann gemerkt ah ne das ist halt nicht genug weil es ist, es kommt nicht aus dem Stuhl selbst heraus. Also der Stuhl selbst der war halt einfach also der hat ja eigentlich nur Tool bekommen und und er wurde halt nicht überschrieben sondern nur belagert mit etwas und da das war der Punkt wo ich gemerkt habe okay ich muss mich, ich muss an den Stuhl heran, ich muss den verändern und ich muss eh ja ich muss den eigentlich komplett zerlegen und dann wieder neu aufbauen um eh ja alles was ich im Vorhinein untersucht habe quasi an dann ja auf diesen Entwurf oder auf den neuen Entwurf des Stuhls zu legen und das hat dann eigentlich dazu geführt, dass ich überhaupt diesen, den Stuhl dann eh ja auch im digitalen halt auch so so auseinander genommen habe. Ehm ich fühle mich schon wohl auch mit mit CAD Konstruktion und das ist etwas was mir Spaß macht, was für mich auch eh ja irgendwie ein wichtiges, wichtiges Tool ist, also was für mich auch trotz dessen, dass ich aus einem handwerklichen Background komme auch eine gleiche Wertigkeit der

handwer oder Handwerklichkeit hat ehm und ich dadurch überhaupt Access dazu bekommen habe diesen Stuhl mir anzueignen. Also durch die Digitalität sowohl durch das Herstellungsverfahren als auch ehm durch das digitale Arbeiten mit dem Entwurf ja und das also ja und da kam dann dieser Prozess den ich auch vorhin beschrieben habe, dass ich dann den Stuhl gescanned habe auch diese gebrauchten Stühle dann hatte und in diesem Prozess, also ich habe dann diese Stühle geordert habe aber während dessen schon angefangen zu gestalten was ich auch mit diesen Adaptionen gemacht hatte. Ich hatte dann, also zwar schon in der Formsprache des Stuhls, weil ich mir die Herstellerdaten herunterladen konnte, hatte aber halt noch nicht die physischen Scans von den Stühlen die ich dann am Ende hatte ehm und das war eigentlich dann ja so diese Schleife die ich dann drehen musste weil ich gemerkt habe okay da muss, da wollte ich wieder meinen Entwurf den Gegebenheiten unter oder die Gegebenheiten eher meinem Entwurf unterwerfen was aber nicht funktioniert hat weil die Stühle die ich gekauft habe andere waren als die Herstellerdaten also ja und das war dann diese, dieser Rückschluss wo ich gemerkt habe also wo ich dann quasi von dieser Gestaltung des Netzwerks erfahren habe oder wo ich das gespürt habe wie es ist in in gegebenen Strukturen zu gestalten und nicht in in hierarchischen. Ja und das war dann quasi diese weitere Feedbackschleife die ich dann gedreht habe und ehm dann kam halt noch einmal dieser Herstellungsprozess wo ich dann nach diesem, also ich habe dann auch dieses, das was ich gerade beschrieben habe auch als Dialog mit Arne so ein bisschen in meiner Masterarbeit behandelt also das war dann ja, ja ein witziges Kapitel auch weil ich halt festgestellt habe durch diese miniziöse Auseinandersetzung mit diesem Entwurf von ihm ehm ich halt mit einem ja mit einem Architekten quasi in den Dialog treten durfte über non-verbale Kommunikation nämlich über seinen Entwurf und ich ehm dann meinen Entwurf wie mit in den Ring geschmissen habe und ehm ich dann am Ende des Kapitels auch mich gefragt habe oder gesagt habe oder der Annahme war, dass glaube ich auch er dem meinem Entwurf vielleicht zugestimmt hätte mit dem was ich gemacht habe, also dass das halt auch eine Dialogebene sein kann die halt irgendwie sehr poetisch oder auch irgendwie ja lyrisch fast schon wirkt aber ehm auch das für mich etwas ist was ich oder ein Moment war den ich jetzt auch mitnehme jetzt weiter in meine Forschung wo ich ganz klar halt auch auf eine natürlichere Art und Weise irgendwie Materialien untersuche, die überlagere mit digitalen Entwürfen und und dann schaue okay was entstehen dabei für Synergien also weil in mir steckt darin halt eine Sprache die wir also oder da wird eigentlich erst eine Sprache geschaffen auf den menschliche und nichtmenschliche Akteure miteinander aufeinaml kommunizier oder kommunizieren können und darum war für mich auch das digitale Arbeiten halt so wichtig, ja und dann in der Herstellung war es halt dann auch einfach wieder schön ja sich dem ganzen Prozess dann wieder hinzugeben auch da, ja dann auch das selbst umzusetzen

**J:** Und also so wie ich es jetzt herausgehört habe geht es ja dann eigentlich auch nicht darum ehm unbedingt abzuwegen wessen Entwurf ist jetzt besser oder soe wieder da eine Hierarchie ehm herzustellen sondern ehm es ist halt ein anderer Kontext in dem das entstanden ist und wer weiß hat eben Arne das, also hätte das ja vielleicht ähnlich oder jetzt gemacht oder das oder dem zumindest zugestimmt auf eine Art eh das finde ich auch irgendwie einen wichtigen Punkt das es halt nicht irgendwie immer so ein die einen gegen die anderen oder ehm ja oder so ist.

**M:** Ja, ich glaube das greift halt auch, also ich habe mich auch viel queer-feministischer Theorie bedient wo es ja auch darum ging halt zu eh ja zu inkludieren und nicht zu exkludieren. Und ich glaube Dia, einen Dialog zu führen führt halt immer dazu Menschen oder nicht nur Menschen ne sondern halt auch eh ja einen Dialog zu öffnen in den Personen abgeholt werden können und einen in dem, dem auch ja Fehler existieren dürfen die dann ausgehandelt dürfen und und dann daraus halt wieder neues entsteht. Also es es gibt halt nichts Totalitäres in solchen Prozessen also gerade auch in queer-feministischer Theorie ehm und das habe ich auch ganz klar auch auf jeden Fall darauf bezogen oder oder dann halt auch diesen Rückschluss damit so ein bisschen gekoppelt dass ich ja das es auch darum geht Räume zu öffnen, Dialogräume zu öffnen und ehm das diese Entwürfe das halt auch tun, also auch meine Entwürfe die entstanden sind die sind, das sind keine Objekte die sich irgendjemand an den Küchentisch stellt sondern sie sind halt da um einen Diskurs zu führen und ehm ja und der halt eh in dem im Design auch geführt werden muss mittlerweile. Also ich glaube wir können uns eigentlich der Verantwortung nicht mehr drücken ehm ja dass das halt Objekte in unserer in unserem gegen oder in unserer Gegenwart existieren die ehm verhandelt wurden zu einer Zeit wo halt eh ja die Hälfte der Bevölkerung nicht mitgedacht wurde. Also das ist halt, wenn man darüber nachdenkt ist das halt, es ist wirklich prekär eigentlich und ehm ja es ist halt und da genau dann einen sensiblen Weg zu finden, eine Dialogebene zu schaffen, das ist eigentlich das Wichtige. Und auch ja da auch nicht zu sagen ja der Mann hat jetzt irgendwie über hundert Jahre die Industrie bestimmt, so jetzt sind wir Frauen dran, also das ist ja auch nicht Gespräch, also da da sprechen wir halt auch wieder von dieser Blankpage ne, also dass das halt nicht existiert. Also wir wir können Strukturen nicht wegdenken ohne tiefgreifend irgendwie in in unsere eh in unser alltägliches Leben eingreifen und halt auch so vieles ja auch prägen. Also das war auch etwas in meiner Forschung wo ich gemerkt habe ich bin halt sehr tief irgendwie dann in Gender Studies eingetaucht, habe mich irgendwie mit einem Thema auseinandergesetzt was, aus dem ich gar nicht kam aber auch zu merken ja aber auch in dem Bereich in dem ich mich bewege gehört für mich diese Aufklärung und Bildung dazu um auch eine verantwortungsbewusste Haltung für etwas zu haben also ja was was auch so wichtig ist weil ehm ich es ist auch eh Donna Haraway die auch sagt, dass im ehm Situated Knowledge also das in Objekten den den wohnt eine

politische Haltung inne schon und und diese formen wir halt permanent und darum kann ich mich als gestaltende Person eigentlich von einem von einer politischen Haltung nicht abgrenzen und muss auch dafür Verantwortung übernehmen und genau das das hat auch also das war auch eine Erkenntnis dieser Arbeit. Also das was, was du ja auch untersuchst ne in dem Stuhl das da steckt so vieles drinnen aber es ist halt einfach ein Objekt das nicht reden kann aber ja es ist beladen mit gesellschaftlicher Struktur.

**J:** Ja und für mich ist es glaube ich auch so ein bisschen diese Struktur die oft so ungreifbar ist weil sie also natürlich ist sie materiell weil alles um uns ist ja auch dieser Struktur aber eh quasi dieses so konkret benennen und so konkret diese Materialität irgendwie zuweisen und auch ehm ja dann irgendwie in einem Objekt das ja auch irgendwie so etwas körperliches auf eine Art und Weise hat ehm finde ich wird das noch einmal so so klarer deutlich und ich hatte irgendwie ehm ja habe mit unterschiedlichen Personen eh gesprochen oder ja auf verschiedene Weise Interaktionen und ich hatte irgendwie das Gefühl, dass ehm wenn es so Projekte waren die ehm sich von der Funktion des des Sitzens also das quasi der Stuhl per se auch für diese Funktion ehm eh ja da sein soll, dass sich das ehm das der das das Objekt eigentlich viel mehr in Frage gestellt werden konnte also ehm sobald eigentlich das Objekt zu fast einer Skulptur eigentlich geworden ist und die die Funktionalität an sich aus was für einer also keine Ahnung wie viele Beine muss es haben, aus was für einem Material ist es muss es wie stabil muss es sein etc. ehm das so eigentlich so ein Freiraum entstanden ist ehm um um dieses Objekt an sich in Frage oder den Nutzen dieses Objektes in Frage zu stellen und irgendwie habe ich so das Gefühl, dass eigentlich dein Projekt so ein bisschen auf eine Art und Weise auch irgendwie etwas skulpturelles vielleicht auf eine Art und Weise hat aber vielleicht auch so ein bisschen diese Brücke schlagen kann zwischen ehm ja zwischen diesen Bereichen oder wie siehst du das?

**M:** Ja also ich, in meiner ehm oder in der Arbeit habe ich mich auch gerade in der Designwissenschaft auch ganz klar im spekulativ oder Spekulativen Design, also Speculative Design und Critical Design eigentlich auch so, es ist eigentlich fast eine Unterkategorie des Spekulativen Designbegriffs dass man noch einmal kritisch ehm etwas beäugt und da habe ich mich halt als das Objekt selbst würde ich als communication piece bezeichnen also auch da habe ich mich ganz bewusst auch dieser Termini bedient um auch ganz klar wieder mich auch in einem wissenschaftlichen Kontext zu verorten um ganz klar zu machen okay ich löse das von der Alltäglichkeit und es ist halt ein Versuchsobjekt was im Spekulativen Design ehm oder was Spekulationes Design als Methodik nutzt ehm und eh in der Ausdrucksform ein ein Kommunikationsobjekt ist und ich glaube das beschreibt so ein bisschen das was du, was du gerade zusammengefasst hast. Also das es eine angewandte Praxis ist der ich mich gewidmet habe ehm ja um das, um das zu untersuchen und nicht weil ich glaube an dem Punkt grenze ich mich

quasi auch von der Kunst ab oder von einem Kunstbegriff ehm wobei das Objekt auf jeden Fall eh ja dort ehm wie in einem Venndiagramm quasi sich auf jeden Fall überschneidet also es sind vielleicht Objekte oder sie standen ja auch in einem musealen Kontext ehm die dessen also das ist auf jeden Fall deren Zuhause aber ehm und das ist halt kein Industriedesign oder sie sind halt nicht im Industriedesign verortet, ja und das ist das was sie machen möchten, ja nämlich einen einen Diskurs führen und das findet dann halt über diesen wissenschaftlich-musealen Kontext statt ahm aber ich glaube das ist aber auch etwas ehm was ich so schade fand oder das ist das was ich oder was ist schade ich glaube das ist einfach der Punkt an dem das Projekt geendet ist. Aber für mich als, also so wie ich arbeite oder auch als ehm ja gelernte Designerin und auch Tischlerin ist halt jetzt für mich der Wunsch da okay was, was kann ich daraus für Rückschlüsse ziehen dass es halt wirklich in eine angewandte Praxis überführt werden kann und nicht einfach nur in einem, in diesem von mir fast schon deklarierten luftleeren Raum weiter existiert. Also ich habe den natürlich jetzt mit etwas haptischem gefüttert aber ehm da es hat ja immer noch 'nichts' verändert in Führungsstrichen. Also ja ob es etwas verändern wird das ist halt immer noch die andere Frage aber das ist jetzt auch quasi der der die nächste Iteration der ich mich jetzt halt auch immer weiter widme wo sind jetzt die Stellschrauben mit den Erkenntnissen die ich jetzt gesammelt habe die ich verändern kann, ja.

**J:** Ja, spannend. Und so auf einer materiellen Ebene ehm finde ich auch so den Prozess spannend eben wie du mit dem Material umgehst und ehm genau du hast dich ja dafür entschieden diesen Stuhl nicht nachzubauen sondern ja einen schon ehm bestehendes Produkt zu verwenden. Das finde ich irgendwie auch noch mal einen einen wichtigen Unterschied ehm und hast du dann quasi wie Teile entfernt und dann Teile dazu getan? Oder, es gibt ja auch diesen einen Stuhl wo ehm die Beine so gebogen sind ehm hast du da die Beine quasi die schon vorhanden waren gebogen oder ehm hast du quasi deine eh neue Beine quasi wie heran getan ehm weil das hat ja irgendwie dann auch noch einmal eine andere ehm Symbolik auf eine Art.

**M:** Ja, auf jeden Fall. Also ich glaube da auch wieder im Prozess ich ich hatte erst überlegt das nachzubauen ja also das war für mich der erste logische Schluss und ehm was aber dann auch ein spannender Prozess war, dass ich da einfach an meine Grenzen kam. Also auch dieses wo auch in dem Kontext in dem ich mich bewegt habe ich quasi nicht die Autorin sein konnte die quasi das Autoredesign also ja hervorbringt weil mir die Fähigkeiten gefehlt haben und ich auch quasi nicht 'Ego' genug habe in Führungsstrichen jemanden zu beauftragen mir diesen Stuhl zu ehm bauen eh und das war eigentlich der Zirkelschl oder der der Rückschluss wo ich mich entschieden habe okay dann nehme ich einfach Stühle die einfach schon da sind so dann ich ich muss dann nicht Formen verleimen lernen also ich weiß natürlich in der Theorie wie das geht aber auch in Anbetracht

der Zeit die ich hatte eh war das der Wunsch. Und ich habe gemerkt, okay das war eine auch auch wieder ein super eine super wichtige Iteration in dem Prozess der wo auch für mich genau das nämlich unlocked wurde was du auch gerade beschrieben hast ehm dieses es ist einfach da steckt einfach so viel Wert drinnen in in gegebenen Strukturen halt nach Veränderung zu gucken. Ja und ehm das war auf jeden Fall ein ein spannender und auch ein spaßiger Prozess. Ich habe dann tatsächlich den also alle drei Stühle ich habe sie bekommen und ehm man kann den Stuhl auch super einfach tatsächlich auseinander bauen. Er ist eigentlich nur mit ehm vier Schrauben fixiert und eh so konnte ich dann bei denen wo ich die Sitzschalen verändert habe, die habe ich dann auf die CNC Fräse gelegt und die wurden dann gefräst

**J:** Die Schalen an sich?

**M:** Ja, genau.

**J:** Okay, geil.

**M:** Und da habe ich dann quasi Gegenformen gefräst wo ich die dann hineinlegen konnte und dann konnte das einfach sehr einfach abgefräst werden und bei dem mit den Beinen habe ich dann das Gestell genommen und habe dann eine also etwas dran geschweißt oder die Elemente die gebogen sind die habe ich dann drangeschweißt also ich habe dann die die Vorderbeine ab der Biegung also eben vorne machen sie quasi noch einmal so eine Rundung und ich habe dann glaube ich so 10 cm darunter dann abgeflext und ehm ja habe dann in einem gleichen Radius auch dann das diese diese Fußhalterung gebogen und die dann im Nachhinein dranschweißen lassen in der Werkstatt ja und habe das dann verschliffen und ehm ja konnte dann halt auch also es war auch da wieder die Entscheidung das so zu machen damit ehm ich auch den Winkel nicht verändere weil sonst hätte ich, wenn ich das Gestell komplett neu gebaut hätte, hätte ich mich ganz klar dieser mit den mit der Winkelabhängigkeit der der ehm ja der Sitzmaße auch auseinandersetzen müssen und ehm das war dann wirklich auch ein einem einem Zeitfaktor geschuldet und dem wie kriege ich das am schnellsten umgesetzt ehm und und kann halt am größten eingreifen ohne halt ohne ohne 'groß' etwas zu machen in Führungsstrichen. War aber auch auch das war ein sehr spannender, spaßiger und auch auch lustiger eh Dialog auch wieder im Prozess ja.

**J:** Ja, das glaube ich. Ja, ich finde irgendwie vor allem auch so mit diesen bestehenden Stühlen zusammen, also hättest du die quasi komplett ehm selber gebaut dann wäre es ja auch quasi wie ein ehm Kopieren oder Bestätigen dieser Struktur oder dieses Objektes in dem Sinne. Deswegen hat es finde ich auch noch einmal eine ganz, ganz andere Symbolik wenn du das also halt eigentlich eher intervenierst oder das irgendwie hackst oder

ehm es irgendwie viel subversiver auf eine Art und Weise ehm

**M:** Ja, genau. Das war auf jeden Fall auch ein Rückschluss den ich daraus dann gezogen habe oder was für mich auch super wichtig dann wurde oder diese Annahme dann zu machen okay ehm es wir können nicht diese Blankpage schaffen sondern wir müssen halt überschreiben, ja also das war war dann die Erkenntnis quasi aus diesem diesem Prozess oder auch wie wie einfach es am Ende auch ist Dinge zu überschreiben, ja ja das ist auch das spannende oder auch ehm die Stühle die ich hatte das waren auch alles verschiedene Stühle. Ich hatte zwei die waren auch aus verschiedenen Herstellungsdaten wodurch dann auch diese Scans auch dann wieder auch mit den, mit den Daten mit denen ich gearbeitet habe dann auch zum Teil auch da noch einmal in sich Differenzen hatten und das dann auch ganz klar auf diese Herstellung oder die Zeit der Herstellung zurückzuführen war. Und zwei waren auch, die waren nie schwarz. Ich habe die dann schwarz lackiert. Die waren eigentlich, zwei waren aus Buche und einer war aus Teakholz gebogen ja und dann habe ich die auch abgeschliffen und dann auch noch einmal lackiert, ja um sie dann in dieses, ich hatte auch einen oder ich habe mich dazu bewegt die schwarz zu lackieren weil wir in der Uni hatten wir, haben wir halt diesen Stuhl in oder ich glaube super viele Universitäten haben den halt einfach als, oder bei uns war der in den in verschiedenen Lehrräumen und da hatte ich dann die Möglichkeit ehm den meine Entwürfe in der Masse oder ja in die Masse zu stellen und das war auch die Bewegung oder der Grund warum ich den auch schwarz gemacht habe um ehm irgendwie meine Entwürfe zu ihren Brüdern und Schwestern zu stellen und zu schauen okay was passiert eigentlich in der Masse ehm wenn sie halt also ja ich habe, also ich habe auch irgendwann viel mit Bild und Fotografie gearbeitet weil ich das auch gerne mache ehm ja und darum ja hatte ich dann auch verschiedene Entscheidungen getroffen im Entwurfsprozess.

**J:** Ich finde auch zu dem was du meintest, dass es manchmal so einfach sein kann, das ist ja auch wieder so komplett ein Widerspruch ist zu dem was ehm dir irgendwie als so Designer\*in irgendwie ehm im Kopf schwebt weil du natürlich irgendwie so das krasseste irgendwie ausgefallenste, es muss so ein schwieriger Prozess sein, also so das alles schwingt da ja irgendwie auch so mit hinein und dann irgendwie sich dafür zu entscheiden ah es kann irgendwie so simpel sein und ich kann mit irgendwie so dem vorhandenem arbeiten eh ist irgendwie voll wichtig. Ehm und ich finde es irgendwie auch spannend weil irgendwie die Personen mit denen ich bisher gesprochen habe, da, oder ich hatte stark das Gefühl, dass irgendwie vor allem zur Zeit ehm so das Thema Nachhaltigkeit so extrem im Fokus steht, auch aus berechtigten Gründen, aber ich hatte so irgendwie das Gefühl, dass es ehm so fast ehm ja irgendwie andere Prozesse so wie übertönt und ich finde es wird irgendwie so sehr sichtbar und das haben irgendwie einige Projekte gemacht, wo ehm du irgendwie ein



Stuhl eben fräst mit einer CNC Fräse und versuchst halt, dass der, versuchst so wenig Material wie möglich irgendwie zu verwenden und die ehm die Form des Stuhls ergibt sich eigentlich dann aus der Verfügbarkeit von deinem Material und dem Wunsch eben so wenig Material wie möglich ehm zu verwenden was ehm, ja und irgendwie hatte ich so das also ich, mein Verdacht ist so ein bisschen dass es halt ehm also das generell irgendwie schon auch aus so einer Betroffenheit gestaltet wird und irgendwie dieses Nachhaltigkeitsthema halt ein Thema ist eh von dem halt irgendwie alle betroffen sind eh und deswegen ist es unter anderem irgendwie so im Fokus und ehm ja natürlich wird es auch irgendwie dann von irgendwie so Curricula oder so etwas eh auch gepushed, das ist bestimmt auch irgendwie so ein Aspekt, ehm aber das eben dann halt so andere Aspekte irgendwie so voll verloren gehen und irgendwie finde ich dein Beispiel ist auch noch einmal so eine Art und Weise zu zeigen ja okay du kannst halt, es, nur weil du dich mit einem Thema, wie jetzt zum Beispiel hier mit patriarchalen Strukturen, irgendwie auseinandersetzt ehm die natürlich auch so in diesen Sustainability Aspekt hinein fließen aber halt dass sich das nicht ausschließt, sondern dass das halt irgendwie parallel auch existieren kann ehm ja wird finde ich für mich gerade irgendwie auch noch einmal so voll sichtbar bei bei bei diesem Projekt. Ehm, ja.

**M:** Ja ich glaube das ist super wichtig, was du da jetzt gerade 'outpointest' in Führungsstrichen ehm oder getan hast eh das oder zu der Erkenntnis bin eigentlich ich dann auch schnell gekommen, dass solange Gestaltung in in oder Design oder Designpraxis weiter in dem stattfindet wo es jetzt verortet ist, wird all das weiter reproduziert, egal ob das Label Nachhaltigkeit drauf ist oder nicht. Also am Ende entsteht halt immer ein mehr an Masse und es es läuft auch immer noch nach den gleichen Regeln die im Prozess halt nicht hinterfragt werden und ich glaube da stecken halt Ansätze drin, ne also durch dieses also was da zum Beispiel passiert und das ist ja auch etwas auf das ich mich auch berufe, dass ehm Form und Materialität und Herstellungstechnik so ein bisschen den Entwurf vorgeben aber da wurde immer noch nicht die Hierarchie weggenommen, sondern die gestaltende Person ehm stellt sich immer noch über den Prozess drüber, sieht sich immer noch im im Fokus also da auch wieder das was auch Cheryl Buckley quasi kritisiert hat, das klassische Autorendesign und auch da wirklich explizit männlich gesprochen, dass ehm ich glaube sie hat es mit dem Ak oder ich weiß es gar nicht, also sie hat auf jeden Fall ein heroische Figur beschrieben die ganz klar Objekte gestaltet um ihres Namens wegen und und ihres Benennens wegen und ehm das ist halt eine Praxis die immer noch gelebt wird. Also das hast du auch vorhin beschrieben, im Studium ist es was was mitgegeben wird, du bist halt nur eine gute Gestalter\*in oder ein guter Gestalter wenn ehm wenn du ein Objekt machst was am Ende für dich steht also zu dich oder zu dir zurückgeführt werden ist und ehm so lange das halt noch immer die Regeln sind nach denen wir spielen dann kann sich halt auch nichts verändern also dann selbst wenn wenn wir das aus einer

nachhaltigen Sicht betrachten, weil dadurch halt immer weiter diese Strukturen reproduziert werden und ehm ich bin auf jeden Fall der Meinung das es ehm das auch mein Ansatz ist halt kein kein Lösungsweg aber es ist halt für mich war es ein, der Punkt wo ich gemerkt habe okay ich habe aber eine einen Weg gefunden auf einmal die Struktur zu sehen, sie sichtbar zu machen und und einen und im Prozess einen Umgang damit zu finden. Ja, was halt ja dann für mich dazu geführt hat jetzt auch in meiner weitergehenden Forschung zu fragen wo muss ich denn ansetzen um um genau das halt nicht mehr zu machen, dass wenn man wo an welchem Punkt muss ich zum Beispiel bei dem Beispiel was du genannt hast, ansetzen um nicht, keine Hierarchien zu reproduzieren, keine patriarchalen Strukturen zu reproduzieren und ich glaube da wäre dann wahrscheinlich schon der Punkt gewesen zu schauen okay was was existiert, also was was sind Dinge die da sind und wie stehen sie zum Beispiel auch in Abhängigkeit zu heutigen Produktionsverfahren. Also wir, eigentlich die Art und Weise wie wir Produzieren, wie wir zum Beispiel auch den Baum sehen in seinem Stamm, also da wird ja schon ein Material einem Herstellungsverfahren untergeordnet. Also auch, ja und ich glaube das da wird auch wieder so dieses lass uns einen Stuhl als Frame nehmen, in dem Fall ist es für mich so okay da ist der Baum aus dem ein Stuhl entsteht und warum denken wir, es gibt zum Beispiel den Begriff der Ganzbaumnutzung, warum denken wir die Krone und das Wurzelwerk nicht mit. Weil weil das halt etwas ist was was in einem ehm ja in der post, oder in der Moderne nicht mitgedacht werden konnte in in in Prunk oder Herstellung. Weil Maschinen einfach keine Wurzeln verarbeiten können aber heutzutage haben wir halt ehm Robotik die kann auf jeden Fall Wurzeln fräsen und die kann Baumkronen fräsen und ehm warum suchen wir nicht oder und auch da wieder es gibt halt die Komponenten aber wir müssen sie halt verknüpfen um halt nicht zu reproduzieren sondern um Rückschlüsse zu machen. Also es ist halt alles da und das ist ja das absurde also dieses da beißt sich halt so ein bisschen die Ratte selbst in den Schwanz also mit der Tatsache, dass dass also ich Lehre ja auch an der Uni und ich streube mich davor Menschen ehm zu sagen so ihr müsst jetzt also ihr müsst etwas Neues entwerfen. Was ich eigentlich versuche denen mitzugeben ist ein Handwerk zu lernen, ein ein ein, ja zu ver, also Materialien zu verstehen. Also das ist ja oder du kennst es ja vielleicht auch von der selbst was was mein Skill ist ist nicht Neues zu erschaffen sondern ich ich weiß nicht ich bin gut darin Details zu erkennen, ich bin gut darin mich in in Formen und Materialitäten einzudenken. Und das sind alles Skills die mir helfen ehm ja diese momentan noch nicht mitgedachten Gestaltungsakteure auch einfach mitdenken zu lassen. Also so ein bisschen giving a voice to, also das was ehm als, wird so ein bisschen broad, aber das eh zum Beispiel der Regenwald ehm in ist es Kolumbien auf einmal eine juristische Person geworden ist. Also das ist ja eigentlich ein super Beispiel eigentlich für solche Prozesse. Ne, also wie weit müssen wir zurück gehen um ehm ja mit Hierarchien zu brechen also wie wie können wir zum Beispiel in solchen

Gestaltungsprozessen den Material, dem Material, der Herstellungstechnik so viel Gewicht geben dass das wir uns nicht mehr davor drücken können sie mitzudenken. Was dann automatisch ja zu Nachhaltigkeit führt, also da müssen wir ja nicht diesen Umkehrschluss machen also wieder etwas auflegen, ja.

**J:** Ja, ja mega spannend. An den Aspekt habe ich irgendwie, also quasi diese Akteur\*innenschaft so Prozessen und Materialitäten und so etwas eh zu geben daran habe ich irgendwie noch gar nicht gedacht. Ehm ja ich will auch gar nicht so viel Zeit von dir nehmen. Vielleicht noch so eine, ehm was mich noch interessieren würde, wäre ehm wie dann so die Interaktion mit den Objekten ehm an sich war, also was vielleicht so deine Beobachtungen waren oder was so Rückmeldungen waren und ob es da vielleicht auch so Unterschiede gab jenachdem was für Personen mit diesen Objekten irgendwie so interagiert haben. Ehm ja.

**M:** Ja, also in den, ich hatte ja drei Entwürfe gemacht und ich habe sie dann auch noch einmal wie evaluiert und ehm es gibt ja den einen der hat den Steg in der Mitte, der der ist halt der kommuniziert sehr radikal in seiner, in seiner Darstellung ehm was mir auch schnell bewusst geworden ist, dass ich auch ein Objekt gemacht habe was exkludiert irgendwie ent also kann es quasi nur Menschen bewohnen die auch eh hineinpassen. Menschen die irgendwie eine breitere Hüfte haben, irgendwie ja viel, dickere Oberschenkel als das was ich an Maß vorgegeben habe, können sich quasi nicht hinein setzen ehm was ich aber auch wieder spannend, weil erst dachte ich okay das ist doof und dann habe ich aber gemerkt ne genau das ist ja das was Objekte auch machen nur subtiler eigentlich. Sie exkludieren. Und dieser Stuhl macht das halt eigentlich sehr radikal und drastisch. Also das war eine Erkenntnis die ich hatte ehm und das ist mir aber eigentlich durch das Projekt was ich vorher gemacht hatte noch viel mehr bewusst geworden, dass Leute sich manchmal nicht getraut haben sich auf die Stühle zu setzen, weil sie sich bloß gestellt gefühlt haben, dass sie, weil es ihnen unangenehm war also diese Intervention oder diese Interaktion eines Objektes, was eigentlich so alltäglich ist, also ja auch manchmal habe ich einem Objekt auch eine Stimme gegeben, also es durfte in in Kon oder in den Austausch treten und ehm ja und bei dem Stuhl mit dem wo die Füße waren, da das war eigentlich der der inklusivste Stuhl, weil der nur Möglichkeitsräume eröffnet hat aber niemanden in etwas gezwungen hat, also du kannst deine Füße darauf ablegen, musst aber nicht, also du darfst du darfst dich der Norm fügen aber du darfst halt auch einen Benefit dessen was halt adapt oder was halt drangesetzt wurde ehm nehmen und das ist, bei dem Stuhl dann auch sogar noch auf eine subtile spielerische Art und Weise also das ehm durch die Vielfalt die der Stuhl bietet, also auch wie ich dort meine Füße ablege ehm dadurch sind auch witzige Sitzhaltungen entstanden die zum Beispiel bei dem anderen Stuhl nicht waren der nur einen Rang hergestellt hat. Bei dem konnte ich mich dann wie so ein

Äffchen irgendwie draufkauern oder ja also konnte dann meine, wenn ich mich oder wenn man sich andersherum drauf gesetzt hat konnte man dann irgendwie die Füße hinten einrasten und dann war man auf einmal gefangen in dem Stuhl also auch ja auch da wieder dieses und ich glaube da da spielte dann auch für mich so ein bisschen dieses das Spielerische was ich irgendwie auch schon aus aus vergangenen Arbeiten irgendwie hatte, dass ehm auch mit, dass ich es schön finde wenn Objekte oder Stühle oder in dem Fall ja die Stühle ehm ja dann einen spielerischen Charakter bekommen und der letzte Stuhl ich glaube der war auch in der, der war auch nicht ausgestellt ehm da habe ich die Lehnen hinten, also die gingen oder ich habe die nach hinten weitergeführt.

**J:** So gekrümmt, ne?

**M:** Genau. Ja und das war eigentlich der Entwurf der am meisten Fragen aufgeworfen hat und der war angelehnt an einer an einer Untersuchung an einer von Studierenden die beim Sitzen quasi untersucht wurden und wo geschaut wurde wie also wie ob ob Geschlechter unterschiedlich sitzen oder vergeschlechtlichte Menschen unterschiedlich sitzen wo die Erkenntnis gemacht wurde, dass das männlich gelesene Personen halt mehr Raum um den Stuhl eingenommen haben wohin gegen weiblich gelesene Personen sich halt eher klein gemacht haben auf dem Stuhl und

**J:** Also dann die Schultern quasi eher nach vorne gingen?

**M:** Genau, ja und durch diese Intervention der Körper gleichzeitig geöffnet wurde aber ehm aber ich die Arme trotzdem ganz nah an dem Stuhl hatte. Also ich es ist irgendwie das beides passiert durch diese durch diese eh ja durch den Eingriff eh das hat aber niemand für sich mitgenommen ohne diese Erklärung von mir. Also das war dann ein ja eigentlich der Stuhl der am meisten Fragezeichen hinterlassen hatte wo auch für viele nicht so leicht war damit umzugehen aber was ich halt gemerkt habe, dass er bot trotzdem eine Interpretationsfläche dadurch das er eben in der Kombination der anderen stand. Also es war klar wo er zu verorten war durch durch die Radikalität des einen Stuhls der halt diesen Steg hatte war klar okay irgend etwas macht das auch und dann haben Menschen halt angefangen darüber nachzudenken so he was macht das denn und dann haben sind sie halt mit ihren eigenen Theorien gekommen und das ist ja dann auch das spannende und das war auch der Punkt wo ich gemerkt habe ja es war ich hatte auch einen Moment wo ich überlegt hatte einen Stuhl mit all dem zu beladen und habe mich dann für drei Stühle entschieden weil das einfach zu viel geworden wäre und ja das hat das so ein bisschen auch bestätigt, also das es ja spannend war, also das eh die Entwürfe überhaupt nur diese Interaktion möglich gemacht hatten weil sie einzeln für sich waren aber nur in ihrer Familie funktioniert haben, ja.

**J:** Mhm. Ja, ich finde spannend was du eh was du sagst mit dem das Personen sich dann vielleicht auch gar nicht so getraut haben mit dem so zu interagieren weil es vielleicht Gewohnheiten oder so auf eine Art und Weise eh durchbrochen hat und ich hatte gerade vorhin ein Gesprö ein Gespräch mit einer Personen die so einen Stuhl entworfen hat der wie so eine eh ja so eine eh ja so Spinnenförmig war und halt so überhaupt gar keine Form hatte die jetzt typisch irgendwie wie so ein Stuhl aussah und das und sie hat irgendwie beschrieben, dass es so, dass man so richtig gemerkt hat eh das Personen teilweise so Berührungsängste damit haben weil sie gar nicht wissen wie sie damit jetzt konkret interagieren sollen. Und sie hatte selber irgendwie so einen Tänzerischen und performativen eh Background und kam eben aus dieser Perspektive und Personen die eben auch aus aus diesem Background kamen konnten irgendwie viel besser mit diesem Objekt eh umgehen weil sie irgendwie gewohnt sind eh mit diesen Objekten irgendwie anders zu interagieren oder sich die irgendwie anders anzueignen weil sie irgendwie davor schon auch irgendwie anders auf Stühlen Stühlen gesessen ist und so eh und das fand ich irgendwie auch total spannend wie wie sich das dann auch halt so verkörperlicht einfach die Haltung eh und eh ja auch wenn es dann die Option gibt es irgendwie so tief drinnen sitzt eh das es dann fast so unmöglich ist. Ja, mega spannend.

**M:** Ja, voll. Ja ich glaube das ist auch, irgendwie finde ich das sehr schön was du beschreibst weil eh das ja dann wieder halt ja vollkommen an Judith Butlers These und Theorie halt anknüpft und es ist halt so schön so konkrete Beispiele zu haben. Also für mich war das ja ein unfassbar toller Moment zu merken he cool da ich kann genau diese Theorie halt einfach anwenden auf alles was ich erlebe und was ich wahrnehme und eh das ist mir halt auch, Ähnliches was du beschreibst war in dem Projekt was ich halt davor gemacht hatte wo ich diesen Schämlel und auch eh das war dann eher so ein ja oder diese zwei Sitzgelegenheiten gemacht habe, dass ich da auch ganz klar gemerkt habe je abnormaler das ist was du gestaltetest, desto mehr werden auch Objekte als Tools wahrgenommen, also als eh Werkzeug und und nicht mehr eh als reines Gebrauchsobjekt und das war auf jeden Fall auch eine spannende Erkenntnis auch das oder ich fand das eigentlich so schön. Also ich mag auch immer sehr so eh ja philosophische Aspekte oder so philosophische Hintergründe eh nämlich dass dann dieses Objekt halt sich unbequem gemacht hat also auf allen Ebenen, ne also im in in tatsächlich im wirklichen Sitzen eh aber gleichermaßen halt auch im Kopf super unbequem gemacht hat weil das halt etwas aufführt was wir ganz klar eh ja kaschieren in in unserem in unserer Gegenwart eigentlich, ja.

**J:** (1:08) Ja, mega spannend eh. Ja, richtig cool und danke, dass du irgendwie ja all all das mit mir geteilt hast, das weiß ich sehr zu schätzen.

**M:** Sehr gerne.

[...] Abschließende Worte zu Miras Dissertation und meiner geplanten Publikation.

**M:** (1:14:43) Ich finde da geht es ja auch immer viel um so Allyship auch ne und um ehm ja ich glaube das ist auf jeden Fall etwas was mir auf dem Weg oder was ich mir auf meinem, in meinem Werdegang so ein bisschen mitgenommen habe ehm ja nach Verbündeten zu suchen und ja auch daraus ganz viel Kraft zu ziehen und zu merken ehm ja also ich glaube auch jetzt mache ich das mehr denn je, dass ich nach Personen suche die mir Rolemodels sind weil ehm ich in der in der Uni oder wo ich jetzt angestellt bin, wir haben halt vier Professuren, die sind alle männlich besetzt und ehm ich schon auch merke okay ich muss halt mir diese Räume schaffen, ich muss mir die Suchen in denen ich ehm wirksam sein kann, in denen ich gesehen werde und eh ich fand das so schön das, also es ist jetzt auch wieder so off-topic und sehr literarisch aber Hanna Arendt hat halt zum Beispiel gesagt, dass ehm in Freundinnenschaften, dass da ganz viel Kraft oder ganz viel transformative Kraft dem inne wohnt und ich glaube dass so Allyships oder ehm auch marginalisierte Gruppen die sich zusammen tun ehm und halt nicht auf Strukturen zusammen finden die gelebt sind dazu führen, dass halt Veränderung stattfindet, also so ein bisschen das, angelegt an dem ja was was sie gesagt hat und ehm das ist auf jeden Fall das was ich spüre was durch so einen Austausch zum Beispiel passiert, dass ehm ja im Idealfall habe ich jetzt quasi eine Ansprechperson die sich mit Ähnlichem auseinandersetzt ich ich habe mein Netzwerk erweitert und das gleiche du ja auch und das eh finde ich einfach mega toll, ja.

[...] abschließende Worte